Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964
1935

142 (21.6.1935)

Visual Library

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Luise Dups, Durlach. D. A. V. 3370.

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Z. Zt. ist Preisliste Nr. 3 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 142 / **Freitag, den 21. Juni 1935** **106. Jahrgang**

Kurze Tagesübersicht

Der Führer der deutschen Flottenabordnung, Botschafter von Ribbentrop, hatte am Donnerstag eine längere Aussprache mit dem englischen Premierminister Baldwin.

*

Dem Besuch des englischen Ministers Eden in Paris wird von französischen Blättern keine günstige Prognose gegeben.

*

Die Internationale Arbeitskonferenz nahm einen Abkommensentwurf an, der die Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche vorsieht.

*

Der chilenische Staatspräsident unterzeichnete einen Vertrag, der die Flugverbindung Berlin—Santiago sicherstellt.

*

Der Reichshaushalt für das Rechnungsjahr 1934 schließt mit einem Fehlbetrag von 354 Millionen ab bei 1348 Millionen Mehreinnahmen gegenüber dem Vorjahr.

*

Litauen hat sich wieder eine neue Verletzung des Memelstatutes zuschulden kommen lassen. Eine Kommission wurde beauftragt, die Pässe genauestens nachzuprüfen, um den Paßinhaber gegebenenfalls von der Beteiligung der im September stattfindenden Landtagswahl auszuschließen

*

Abessinien hat die Entsendung neutraler Beobachter zur Untersuchung der Zwischenfälle an Ort und Stelle vorgeschlagen.

*

Die Wirbelstürme in den USA. dauern weiterhin an. In einer Stadt in Texas wurden zwei Personen getötet und zwölf verletzt.

*

In Trenton begann die Berufungsverhandlung im Mordprozeß Hauptmann. Die Entscheidung des Gerichtes ist in etwa drei Monaten zu erwarten.

Reichsminister Dr. Frick ordnet Sammelpause an

Berlin, 20. Juni. Der Reichs- und preußische Minister des Innern hat wegen der starken Belastung der Volksgenossen mit Beitragsleistungen aller Art und im Hinblick auf die bevorstehende Inanspruchnahme ihrer Opferbereitschaft für das Winterhilfswerk 1935/36 eine Sammelpause für die Zeit vom 1. Juli bis 30. September 1935 angeordnet. In dieser Zeit ist das Sammeln auf Straßen und Plätzen und von Haus zu Haus verboten. Die für diese Sammlungen erteilten Genehmigungen sind widerrufen.

Arbeitsdienst bei Dr. Göbbels

Verteilung von Buchpreisen

Berlin, 20. Juni. Reichsminister Dr. Göbbels empfing am Donnerstag im Beisein des Reichsarbeitsführers Staatssekretär Hierl die Vertreter der preisgekrönten Abteilungen des Arbeitsdienstes, die sich an einem von der Reichsschrifttumsstelle im Einvernehmen mit der Reichsleitung des Arbeitsdienstes aus Anlaß der „Woche des Deutschen Buches 1934" veranstalteten Wettbewerb unter dem Kennwort „Die Lagerbücherei" beteiligt hatten. Es galt, die Frage zu beantworten: „Welche Bücher würde die Arbeitsabteilung zur Bildung des Grundstockes einer Lagerbücherei anschaffen, wenn sie den Betrag von 100 RM. zur Verfügung hätte und noch keine Bücher besäße." Zur Teilnahme waren nicht einzelne Angehörige des Arbeitsdienstes, sondern nur die Arbeitsabteilungen und Führerschulen berechtigt. Zur Verteilung kamen: Ein erster Preis in Gestalt einer Lagergrundbücherei im Werte von 1000 Mark, 20 weitere Preise in Form von Büchergutscheinen im Werte von je 100 Mark. Ansprachen hielten Dr. Göbbels und Staatssekretär Hierl.

Rundfunkrede Dr. Fricks zum Rot-Kreuz-Tag

Berlin, 20. Juni. Der Reichs- und preußische Minister des Innern Dr. Frick, wird am Freitag, 21. Juni 1935, von 20.10 Uhr bis 20.15 Uhr über alle deutschen Sender zum Rot-Kreuz-Tag sprechen.

Fernsehen auf über 70 Kilometer geglückt

Berlin, 20. Juni. Während bisher die Reichspost Versuche im Fernsehen vom Sender Witzleben nach Potsdam, d. h. über eine Strecke von 25 Kilometer, ausführte, hat die Reichssendeleitung am Mittwoch abend die erste Fernsehstube in über 70 Kilometer Entfernung vom Sender Witzleben, in der Bezirksführerschule des NS.-Arbeitsdienstes in Gildenhall bei Neuruppin, eröffnet. Das Programm zeigte zuerst Bilder der Woche und das erste deutsche Fernsehspiel. Ton- und Bildwiedergabe waren trotz der großen Entfernung erstaunlich gut.

Der Besuch Edens in Paris

Was will Eden?

London, 20. Juni Nach dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens richtet jetzt die englische Presse ihre Aufmerksamkeit auf den bevorstehenden Besuch des Ministers für Völkerbundsangelegenheiten Eden in Paris. Blättermeldungen zufolge bildete die Reise Edens neben dem deutsch-englischen Flottenabkommen einen der Hauptpunkte, die auf der ersten Sitzung des Kabinetts Baldwin erörtert wurden.

Der diplomatische Mitarbeiter des Daily Telegraph berichtet, daß sich die Besprechungen Edens in Paris auf der breiten Grundlage der im englisch-französischen Protokoll vom 3. Februar ins Auge gefaßten europäischen Regelung bewegen würden. Erste Aufgabe Edens werde es sein, die französische Regierung davon zu überzeugen, daß England bei der Erzielung der deutschen Flottenbegrenzung den Grundsatz, daß die Probleme der Rüstungsbegrenzung und der Sicherheit untrennbar seien, voll berücksichtigt habe. Er werde Frankreich versichern, daß die Annahme des deutschen Angebotes durch England keine Aenderung in der Politik der in Stresa hergestellten englisch-französisch-italienischen Einheitsfront bedeute. Es seien bereits ermutigende Zeichen vorhanden, daß Frankreich bei längerem Nachdenken die Vorteile des deutsch-englischen Flottenabkommens besser würdigen werde. Wenn Eden in der Lage wäre, die französischen Zweifel zu zerstreuen, würden sich die Besprechungen anschließend auf den geplanten westeuropäischen Luftpakt erstrecken. England wünsche die französische Zustimmung, daß auch der Luftpakt unabhängig von den anderen im Londoner Protokoll aufgezählten Angelegenheiten behandelt werden könne.

Der diplomatische Mitarbeiter der „Daily Mail" glaubt das Hauptgewicht der Pariser Besprechungen in den Luftpaktverhandlungen zu sehen. Es sei geplant, den Luftpakt, der die unmittelbare gegenseitige Unterstützung seiner Teilnehmer vorsehe, zu einer Reihe von zweiseitigen Abkommen zu verstärken. Die englische Regierung hoffe, daß Eden die Luftpaktverhandlungen so weit fördern werde, daß so bald wie nur möglich eine Konferenz der Locarnomächte abgehalten werden könnte.

*

Frankreich bleibt weiter gekränkt

Paris, 20. Juni. Die Pressestimmen zum deutsch-englischen Flottenabkommen sagen übereinstimmend Eden einen kühlen Empfang voraus. Immer wieder kommt zum Ausdruck, daß nach diesem Beispiel Englands Frankreich nicht mehr gehalten sei, vor jedem seiner politischen Schritte andere Mächte zu befragen. Man findet sogar eine Anregung, daß Frankreich manche seiner Verhandlungen vorteilhafterweise jetzt vor England geheimhalten solle.

Der „Petit Parisien" meint angesichts des neuen Abkommens, das ohne Frankreichs Zustimmung abgeschlossen worden sei, werde man in Paris die Absendung von Marinesachverständigen nach London wohl im Augenblick nicht für angebracht halten, sondern mehr denn je auf Handlungsfreiheit sehen. Eden werde in Pariser amtlichen Kreisen die höfliche Aufnahme finden, die seine sympathische Persönlichkeit verdiene, aber es sei nicht sicher, daß seine aufklärenden Erläuterungen den schlechten Eindruck werden verwischen können, den alle Franzosen bei der Nachricht von dem plötzlichen deutsch-englischen Abkommen empfunden hätten.

„Journal" richtet wieder scharfe Angriffe gegen England und sagt dann, die Sicherheit Frankreichs erheische ein vernünftiges Gleichgewicht der Streitkräfte zu Lande und in der Luft. Die Engländer müßten beweisen, daß sie ihren Erfolg nicht auf Kosten Frankreichs davontrügen.

Das „Echo de Paris" betont, daß Frankreichs Festlandpolitik sich jetzt nicht mehr von der englischen Außer-Festlandpolitik hindern lassen dürfe. Frankreich brauche nun England nicht mehr bei jeder Gelegenheit zu befragen. Es könne jetzt freier eine Präsentipolitik betreiben. In gewissen Fragen habe Frankreich im Begriff gestanden, dem englischen Standpunkt Opfer zu bringen. Das sei jetzt nicht mehr angebracht.

Das „Oeuvre" sagt Eden im Quai d'Orsay den kühlen und zurückhaltendsten Empfang voraus. Laval werde den Vorschlag Edens, französische Marinesachverständige nach London zu entsenden, wahrscheinlich dahin beantworten, daß von einer solchen Mission nicht mehr die Rede sein könne, bevor nicht alle allgemein-politischen Fragen ihre Regelung gefunden hätten. Frankreich sei nicht mehr veranlaßt, wie früher, Großbritannien über alle Verhandlungen, die Frankreich angehen, auf dem Laufenden zu halten.

Eden geht auch nach Italien.

DNB. **London,** 20. Juni. Wie amtlich bekanntgegeben wird, wird sich Eden von Paris aus zu Besprechungen nach Italien begeben. Die hierüber ausgegebene Verlautbarung lautet: „Die britische Regierung hat dem Leiter der italienischen Regierung nahegelegt, daß es nützlich sein könnte, wenn Minister Eden nach seinen kommenden Besprechungen mit Laval direkt nach Italien weiterfahren würde, um mit Mussolini dieselben Fragen zu besprechen, die Gegenstand seiner Unterredung in Paris sein werden, nämlich die Flottenfrage und die nächsten Schritte, die bezüglich eines westlichen Luftpaktes zu ergreifen sind. Nunmehr ist eine Antwort Mussolinis eingetroffen, die diese Anregung begrüßt."

Unterredung zwischen Baldwin und von Ribbentrop

London, 20. Juni. Der Führer der deutschen Flottendelegation, Botschafter von Ribbentrop, hatte am Donnerstagvormittag eine längere Aussprache mit dem englischen Ministerpräsidenten Baldwin. Anschließend nahmen die technischen Verhandlungen ihren Fortgang. Weitere Sitzungen sind für Freitag und höchstwahrscheinlich auch für Samstag vorgesehen. Es ist anzunehmen, daß die deutsche Flottendelegation London nicht vor Sonntag verlassen wird.

Die Unterredung des Botschafters von Ribbentrop mit Ministerpräsident Baldwin dauerte etwa 40 Minuten. Es war die erste Begegnung des Botschafters mit Baldwin seit seinem gegenwärtigen Aufenthalt in London als Führer der deutschen Flottenabordnung. Anschließend fand eine Unterredung Baldwins mit dem Völkerbundsminister Eden statt, der sich am Freitag zu Besprechungen mit der französischen Regierung über Fragen des Flottenabkommens und der europäischen Lage nach Paris begibt.

Baldwin über die Bedeutung des Flottenabkommens.

DNB. **London,** 20. Juli. Im Unterhaus stellte am Donnerstag der konservative Abgeordnete Edward Williams an den Ministerpräsidenten die Frage, ob das deutsch-englische Flottenabkommen als Anzeichen dafür anzusehen sei, daß die Regierung die Absicht habe, zweiseitige Abkommen auch mit anderen Mächten über die Regelung der Rüstungen herbeizuführen. Auf diese Anfrage antwortet Baldwin: Wie in dem ersten Absatz der Note ausgeführt wird, die der Minister für auswärtige Angelegenheiten an Herrn von Ribbentrop am 18. Juni gerichtet hat, bestand der wichtigste Zweck der Besprechungen mit den Vertretern der deutschen Regierung darin, den Weg für die Abhaltung einer allgemeinen Konferenz über die Begrenzung der Flottenrüstungen vorzubereiten. Das Uebereinkommen, das erzielt worden ist, gibt einen festen Ausgangspunkt ab, von dem aus man weitere Besprechungen mit anderen Mächten führen kann und ändert nicht das endgültige Ziel der Besprechungen, nämlich den endlichen Abschluß eines allgemeinen Flottenvertrages.

*

Die italienische Presse würdigt die Bedeutung des Flottenabkommens.

DNB. **Rom,** 20. Juni. Zur deutsch-englischen Flottenverständigung liegen bisher in der italienischen Presse verhältnismäßig wenig Kommentare vor. Umso ausführlicher werden ausländische Pressestimmen mit einer gewissen Bevorzugung der französischen Kritik wiedergegeben, wobei die Mißstimmung in Paris und die veränderte Atmosphäre für den bevorstehenden Besuch von Eden besonders zur Geltung gebracht werden. In redaktionellen Kommentaren wird übereinstimmend die außergewöhnliche politische Bedeutung der Verständigung unterstrichen, auf eine nähere Erörterung wird aber im allgemeinen verzichtet, wobei bemerkt wird: „Wir werden zu gegebener Zeit unter Berücksichtigung der Interessen Italiens und auch der allgemeinen Interessen Europas und des kontinentalen Gleichgewichtes darauf zurückkommen."

Laval fordert weitere Verlängerung der Militärdienstzeit

Paris, 20. Juni. In der Kammer verlas Ministerpräsident und Außenminister Laval eine gleichzeitig vom Kriegsminister Fabry im Senat verlesene Mitteilung der Regierung folgenden Inhalts:

Die Regierung hat zur Sicherstellung der notwendigen Kollektivstärken während des rekrutenarmen Zeitabschnitts beschlossen, das im April 1935 eingestellte Kontingent nach Schluß seines ersten Dienstjahres weitere sechs Monate und die im Oktober 1935 usw. bis einschließlich 1939 einzustellenden Rekrutenkontingente ein weiteres Jahr unter den Fahnen zu behalten, es sei denn, daß eine günstige Entwicklung der Verhandlungen über die Organisierung der Sicherheit und die Beschränkung der Rüstungen erleichternde Maßnahmen rechtfertigen lassen.

Der sozialistische Abg. Riviere erhob namens seiner Partei Protest gegen die Maßnahmen der Regierung. Der Beschluß, die Rekruten länger unter den Fahne zu behalten, sei durch die Umstände durchaus nicht gerechtfertigt. Die Sozialisten protestierten gegen die Rüstungspolitik.

Laval erwiderte: Die Kammer kennt die internationale Lage und die Gefahren, die sie birgt. So lange die kollektive Organisierung der Sicherheit nicht verwirklicht ist, werde diese Maßnahme für den Frieden und seine Erhaltung ergriffen. Die Kammer trat dann in die Erledigung der Tagesordnung ein.

„Die Regierung hat beschlossen, das im April zur Entlassung fällige Halbkontingent unter den Waffen zu behalten, bis das im April eingestellte Halbkontingent das notwendige Mindestmaß an Ausbildung erhalten hat. Die Regierung spricht den jungen Franzosen, die diese zeitweilige Verlängerung ihres Militärdienstes mit Patriotismus angenommen haben, eine

öffentliche und feierliche Anerkennung aus. Sie werden am 6. Juli entlassen. Die Regierung bestätigt nochmals den Friedenswillen Frankreichs, das unter den Fahnen nur die für seine Sicherheit notwendigen Effektivstärken hält."

Die französische Kammer auf Freitag vertagt.

DNB. **Paris,** 20. Juni. Zum Schluß der Kammersitzung erhob die Linke, wie zu erwarten war, Vorstellungen wegen der politischen Bünde und stellte die Forderung, in die Tagesordnung der Kammer eine Aussprache über den Bericht von Rucart zu den Ereignissen des 6. Februar aufzunehmen. Nachdem Ministerpräsident und Außenminister Laval von seiner Bank aus die Versicherung gegeben hatte, daß er alles tun werde, um die öffentliche Ordnung und Ruhe sicherzustellen, nahm die Kammer mit 335 gegen 250 Stimmen das von dem Ausschußpräsidenten aufgestellte Arbeitsprogramm an, das die von den Sozialisten und Kommunisten gewünschte Aussprache über die Tätigkeit der Bünde und über den Bericht Rucarts nicht enthält. Die Sitzung wurde dann auf Freitag vertagt.

Laval mahnt die Kammer zur Einsicht.

DNB. **Paris,** 20. Juni. Vor der Abstimmung über das Arbeitsprogramm der Regierung, die, wie bereits gemeldet, im Sinne der Regierung ausfiel, hat Ministerpräsident Laval etwa folgendes ausgeführt:

„Vor einigen Tagen haben Sie mir Sondervollmachten zur Wiederherstellung der Finanzlage erteilt. Ich habe diese schwere Aufgabe übernommen auf Drängen des Präsidenten der Republik. Wir werden die Kühnheit haben, alles für das Wohl des Landes zu tun. Kein Hindernis wird mich abhalten. Wenn man Erfolg haben will, darf man die politischen Leidenschaften nicht entfachen."

Zwischenruf eines Kommunisten: „Sagen Sie das dem Oberst de la Rocque!"

Antwort Lavals: „Das sage ich Ihnen!"

„Sie kennen", so fuhr Laval fort, „die Finanzlage und den Ernst der internationalen Lage. Morgen werde ich mich mit Eden unterhalten. Die Regierung braucht Ruhe und Kaltblütigkeit. Ich fordere die Kammer auf, sich den unentbehrlichen Arbeiten zu widmen. Wenn Sie das Arbeitsprogramm, das mit Einvernehmen der Regierung von den Ausschußpräsidenten aufgestellt wurde, nicht annehmen wollen, werde ich das Dekret über die Kammerferien verlesen; wenn Sie arbeiten wollen, kann die Kammer tagen, solange sie will, und diese unentbehrliche Arbeit wird ihr zur Ehre gereichen. Ich habe nicht nach der Macht gedrängt, sondern sie angenommen. Ich werde meine Pflicht tun und die republikanischen Einrichtungen verteidigen. Der innere Friede ist notwendig für die Wiederherstellung der Finanzen. Ich verpflichte mich, dafür zu sorgen, daß die Ordnung von allen geachtet wird, solange die Kammer tagt, und solange sie nicht tagt."

Internationale Arbeitskonferenz für die 40-Stundenwoche

Annahme eines Abkommensentwurfes

Genf, 20. Juni. Gemäß ihrem in der vergangenen Woche gefaßten grundsätzlichen Beschluß zugunsten der 40-Stundenwoche hat die Internationale Arbeitskonferenz am Donnerstag in namentlicher Abstimmung den Vorentwurf eines Abkommens angenommen, das folgenden Wortlaut hat:

„Jedes Mitglied der internationalen Arbeitsorganisation, das dieses Abkommen ratifiziert, spricht sich für den Grundsatz der 40-Stundenwoche aus und wird geeignete Maßnahmen treffen, damit die Durchführung dieses Grundsatzes keine Beeinträchtigung des Lebensstandards der Arbeitnehmer zur Folge hat. Es verpflichtet sich, diesen Grundsatz in allen Arbeitsverhältnissen, soweit hierüber besondere Abkommen ausgearbeitet und von ihm ratifiziert worden sind, zur Anwendung zu bringen."

Dieses Abkommen, das eine Rahmenkonvention darstellt und alle praktischen Fragen einer späteren Regelung vorbehält, ist mit 81 gegen 33 Stimmen, also mit der erforderlichen Zweidrittelmehrheit angenommen worden. Den Ausschlag gaben die Regierungsvertreter, die sich in der Mehrzahl der Stimme enthielten oder für das Abkommen stimmten. Die Arbeitgeber lehnten wie immer die 40-Stundenwoche ab mit Ausnahme des italienischen und des amerikanischen Arbeitgebervertreters, die ebenso wie die Regierungs- und Arbeitnehmervertreter ihres Landes mit Ja stimmten.

Eine Ansprache Hanns Friedrich Blunck's zur 300-Jahrfeier der Academie francaise

DNB. **Paris,** 20. Juni. Bei dem Festessen, das anläßlich der 300-Jahrfeier der Academie française unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Laval im französischen Außenministerium stattfand, hielt der Präsident der Reichsschrifttumskammer Hanns Friedrich Blunck im Namen der deutschen Vertreter folgende Ansprache:

„Ich danke Ihnen, Herr Präsident, im Namen der deutschen Gäste dieses Landes für den Empfang, der uns zuteil geworden ist. Wir sind, Sie wissen es, auf die Einladung der Academie française gekommen, weil wir bekennen wollten, wie sehr wir uns jenem Werk verbunden fühlen, das Frankreich im Laufe von drei Jahrhunderten aufgerichtet hat. Wir kamen aber auch, weil unser Volk und unsere Dichtung sich abgewandt haben von dem Gedanken eines untergehenden Abendlandes, weil wir an seinen neuen Aufgang glauben und für dieses Werk eine Befreundung zwischen unseren Völkern und mehr noch eine Einigkeit Europas für notwendig hielten.

Wir haben erklärt, daß wir in Ehren Ihre Nachbarn — ich wiederhole es aus bewegtem Herzen, daß wir Freunde jenes Frankreich sein möchten, mit dem uns solange die gleiche leidenschaftliche Liebe zu den großen Künsten verband und verbindet. Hier und dort ringt ein gleicher Geist um die Krone, hüben und drüben, so scheint mir, sollten wir unseren Eifer und das schöne Feuer von neuem entzünden, mit dem unsere Nationen so vielen Völkern den Weg gewiesen.

Wir Deutsche haben in diesen Ihren Festtagen viele Lobpreisungen auf Ihren großen Kardinal Richelieu gehört. Wir haben eine eigene Meinung über den Gang der Geschichte seit Richelieu, aber wir bewundern, was er für das geistige Frankreich tat. Wir meinen trotzdem, daß es für unsere beiden Völker gut wäre, wenn sie ihre Blicke über diese letzten Jahrhunderte hinaus richteten in ältere Zeiten eines glücklichen langen Friedens zwischen Deutschland und Frankreich, der Zeit der Minnesänger, der großen Zeit Ihrer Troubadoure gedenke ich, da unsere Völker um das köstlichste Lied stritten, um die größte Schöpfung geistlicher Wissenschaft und um die innere Freiheit, zu der wir, Sie und wir, sooft aufrufen durften.

Das bedeutet keine Mahnung, vergangene Zeiten neu zu beleben; wohl aber wissen wir um den Segen solchen Wettkampfes im Geiste.

Wir erinnern deshalb Frankreich daran: Unsere Dichter und Gelehrten wünschen noch einmal zu wetteifern mit Ihnen um — ich brauche ein Wort Goethes — um die Steigerung der Menschen. Wie einst die Sänger Völker und Könige zusammenführten, so mag noch einmal der schönste der Wettkämpfe, der der Geister, Europa aufglühen lassen — über friedlichen Völkern, die ihnen danken."

Lebrun begrüßt die ausländischen Gäste der Academie.

DNB. **Paris,** 21. Juni. Bei dem Festessen, das anläßlich der 300-Jahrfeier der Academie francaise am Donnerstag im französischen Außenministerium stattfand, hielt der Präsident der Republik, Albert Lebrun, eine längere Ansprache, in der er die ausländischen Vertreter, die als Gäste der Academie in Paris weilen, herzlich begrüßte.

Deutsch-tschechoslowakische Wirtschaftsvereinbarung

Prag, 20. Juni. Die zweite gemeinsame Tagung des deutschen und des tschechoslowakischen Regierungsausschusses zur Förderung der beiderseitigen Wirtschaftsbeziehungen hat im Warenverkehr teils durch Einsparungen nicht ausgenutzter Kontingente oder Wertgrenzen, teils durch Erweiterungen von Kontingenten oder Wertgrenzen, die sich als ungenügend herausgestellt haben, eine Anpassung an die Bedürfnisse der Wirtschaft gebracht. Ferner wurden verschiedene Einzelfragen des Zahlungsverkehrs geregelt. Für die Prager und Reichenberger sowie für die Leipziger Messe wurden Erleichterungen hinsichtlich der Abwicklung der auf den Messen getätigten Geschäfte vorgesehen. Schließlich ist ein Einverständnis über eine verstärkte Speisung des Bäderkontos in einem gewissen Rahmen erzielt worden.

„Irmi" im zweiten Felca-Preis-Rennen siegreich

DNB. **Kiel,** 20. Juni. Im zweiten Felca-Preis-Rennen auf der Kieler Förde siegte am Donnerstag das deutsche Boot „Irmi" (Dr. Lubinus, Kiel) vor „White Lady" (Norwegen). Damit hat sich das deutsche Boot ebenfalls wie gestern der Italiener auf „Twins", ein Anrecht auf den Felca-Preis gesichert.

Zum erstenmal ist es einem deutschen Boot der 6-m-R-Klasse, seitdem Deutschland wieder in dieser Klasse auftritt, gelungen, gegen ausländische Konkurrenz siegreich abzuschneiden.

Der Freitag kann mit einer dritten Wettfahrt bereits die Entscheidung über den Felca-Preis bringen.

Langstreckenseewettfahrt Kiel—Eckernförde um den Preis der Stadt Eckernförde.

DNB. **Kiel,** 20. Juni. Im Rahmen der Kieler Woche fand am Donnerstag die Langstreckenseewettfahrt Kiel—Eckernförde um den Preis der Stadt Eckernförde ihre Durchführung. An dieser Wettfahrt nahmen 46 Ausgleichsyachten aller Gruppen teil, die bei den guten Windverhältnissen gute Fahrt machen konnten. Die Boote trafen nachmittags zwischen 3 und 7 Uhr in Eckernförde ein, wo ihnen durch die Stadt ein herzlicher Empfang bereitet wurde.

Den Preis der Stadt Eckernförde, der für die KR-Yacht, die die größte Durchschnittsgeschwindigkeit erreichte, ausgeschrieben war, erhielt die Ausgleichsyacht „Schelm" (R. Wallis-Kiel).

Die teilnehmenden Yachten werden am Freitag auch als Langstreckenseewettfahrt den Rückweg Eckernförde—Kiel antreten.

Die schwedische Regierung bewilligt 90 000 Kronen für die Olympischen Spiele

DNB. **Stockholm,** 20. Juni. Die schwedische Regierung hat dem schwedischen Landesolympia-Ausschuß für die Vorbereitung zu den Olympischen Spielen 1936 in Berlin 90 000 Kronen bewilligt.

Reichseinnahmen- und Ausgaben im Rechnungsjahr 1934

Berlin, 20. Juni. Ende Mai 1935 sind die Bücher der Reichshauptkasse für das Rechnungsjahr 1934 abgeschlossen worden.

Die Einnahmen haben betragen	7806,5 Mill. RM.
Die Ausgaben haben betragen	8220,9 Mill. RM.

Die Ausgaben überstiegen also die Einnahmen um 414 Mill. RM. An Resten bei den übertragbaren Ausgabetiteln sind am Ende des Rechnungsjahres 1934 rund 252,9 Mill. RM. verblieben gegenüber rund 313,3 Mill. RM. am Ende des Rechnungsjahres 1933. Die Restverpflichtungen haben sich also im Rechnungsjahr 1934 ermäßigt um 60,4 Mill. RM. Unter Einbeziehung der Restverpflichtungen bei den übertragbaren Ausgabetiteln schließt die Rechnung mit einem Fehlbetrag ab von 354 Mill. RM. Aus den Vorjahren war am Ende des Rechnungsjahres 1935 ein rechnungsmäßiger Fehlbetrag von 2110 Mill. RM. verblieben, sodaß sich ein Gesamtfehlbetrag von 2464 Mill. RM. am Schlusse des Rechnungsjahres 1934 ergibt.

Eine neue Verletzung des Memelstatuts durch Litauen

DNB. **Tilsit,** 20. Juni. Der litauische Gouverneur hat vor einiger Zeit eine Kommission zur Ueberprüfung der von den memelländischen Behörden ausgestellten Inlandspässe eingesetzt. Damit wird der Zweck verfolgt, auch auf diesem Wege die Zahl der memelländischen Wähler einzuschränken. Diese Kommission arbeitet im ganzen Memelgebiet. Sie hat den Auftrag, strengstens darauf zu achten, daß jeder auch der kleinste formelle Fehler beanstandet wird, um den Paßinhaber von der Beteiligung an der für den 29. September angesetzten Landtagswahl auszuschließen. Der Inhaber eines beanstandeten Passes ist nämlich in der Wählerliste „vorläufig" zu streichen. Besonders eingehend sind die Unterlagen für die Ausstellung des Inlandspasses zu prüfen. In geeigneten Fällen kann der in Frage kommende Paßinhaber der litauischen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt werden und muß somit automatisch aus der Reihe der Wahlberechtigten ausscheiden. Nur bei großlitauisch eingestellten Personen ist von einer Paßrevision Abstand zu nehmen. Infolge der Beanstandung von Pässen ist verschiedenen Memelländern der Paß durch die litauische Polizei sogar gewaltsam und rechtswidrig abgenommen worden. Dieses Vorgehen bedeutet eine erneute Verletzung des Memelstatuts.

Das große Einmaleins

ROMAN VON HANNA PASSER

5. Fortsetzung

Nachdem es aber hier draußen beim besten Willen nichts mehr zu tun gibt, sucht sie ihr Zimmer auf.

Das ist ein freundlicher, lichter Raum. Helle Tapete, moderne, praktische Möbel, viele bunte Kissen auf einer breiten Couch, eine Fülle von Topfpflanzen auf einem Schleiflackständer, Schnittblumen in Schalen und Vasen.

Unschlüssig bleibt Wanda vor ihrem Schreibmaschinentisch in der rechten Fensterecke stehen, glättet — höchst überflüssigerweise — die sowieso in tadelloser Ordnung sortierten Stöße leerer und beschriebener Bogen, öffnet und schließt — genau so zwecklos — die Lade, in der die Kohlenpapiere — gleichfalls in peinlichster Genauigkeit — aufbewahrt sind.

Zögernd, sehnsüchtig sucht ihr Blick die Verbindungstür zum Nebenzimmer. Noch ein kurzes Zaudern, dann huscht sie dahin und öffnet sie vorsichtig zum Spalt. Bevor sie jedoch ihre Absicht des Augens und Lauschens durchführen kann, hört sie sich angerufen:

„Na, komm schon rein, Dickus, geliebter, und laß dieses scheußliche rücksichtsvolle Getue, als wäre ich eine Schwerkranke."

„Ach Lucie!"

Wanda legt dennoch eine ganze Portion sanft-teilnahmsvollen Streicheln in ihre Worte. Dann steht sie auch schon inmitten des Raumes.

Auch dieser ist das Zimmer eines jungen Mädchens. Auch er ist modern, in gefälliger und praktischer Weise möbliert.

Aber er wirkt kühl. Seine Linien sind streng, rein sachlich. Seine Bewohnerin verzichtet auf jeglichen überflüssigen Schmuck. Sie selbst ist schon rein äußerlich der vollständige Widerpart der Freundin, so, wie sie sich jetzt in ihrer grazilen Schlankheit hinter dem Tische erhebt, daran sie bis jetzt schreibend gesessen hat.

Die Augen sind graublau, groß und sehr klug. Sie sehen immer geradeaus, schweifen nie ab, senken sich kaum und schließen sich nur zum Schlaf.

Ihr Blick, im allgemeinen stetig und gesammelt, ist jetzt etwas ironisch und ungeduldig, aber nicht unfreundlich.

Ein genauer Beobachter wird ferner bemerken, daß eine leichte, nicht ganz beherrschte Nervosität den schmallippigen, enthaltsam geschlossenen, sonst so ruhevollen Mund ein wenig verzerrt.

Bei dieser Gelegenheit sei gleich vorweggenommen, daß Wanda Kleemann nicht zu solch genauen Beobachtern gehört.

„Ach Lucie!" sagt sie noch einmal. Aber jetzt enthalten die beiden kleinen Worte nichts als einen einzigen großen Vorwurf. „Du hast überhaupt nicht gelegen, hast ja gar nicht geschlafen! Nicht ein bißchen geruht, sondern weiß Gott ..."

„Jawohl, geschrieben habe ich", unterbricht sie Lucie, „und zwar Offerten ... auch ein Inserat habe ich aufgesetzt ... Das ist jetzt nämlich viel mehr am Platze, als Leichenreden zu halten und mit Weh und Ach auf den Trümmern von Karthago, will sagen des Bankhauses Sanders, sitzend, den lieben Gott einen guten Mann sein lassen."

Bei dem Wort „Leichenreden" ist Wanda unwillkürlich zusammengezuckt. Jetzt rafft sie sich zum Widerspruch auf, in den sie aber doch noch eine Dosis Trost mischt:

„Der liebe Gott wird auch wieder helfen, Lucie."

„Natürlich", spottet diese, „er hat ja sonst auch gar nichts anderes zu tun, der Gute, so oft Gerufene, so viel Überlaufene."

Dann — noch bevor Wanda etwas erwidern kann — wechselt sie rasch den Ton: „Na, laß nur, Dickus, du meinst es gut, seelensgut, du bist und bleibst das treueste, bravste, das allerbeste Geschöpf von ganz Berlin und Umgebung; ja vielleicht auf der ganzen Welt überhaupt ... Und für mich, da gingest du auch Pferde stehlen, nicht wahr? Ist aber nicht nötig. Es genügt zunächst, wenn du mir die Liebe tust und wieder dein lustiges Gesicht machst, das allein zu dir paßt, Wandakind.

„Ich habe nicht gedacht, daß du es so leicht nimmst, Lucie."

„Leicht ...?!" nimmt Lucie indes ernst und nachdenklich auf. „O nein, die leichte Achsel habe ich bestimmt nicht, Wandakind. Du irrst, wenn du glaubst, ich wäre mir der Schwere meiner augenblicklichen Lage nicht bewußt, ich verstände nicht, was es heißt, plötzlich seine Stellung zu verlieren, arbeitslos zu sein! Ich weiß schon sehr genau, daß es ungeheuer schwierig sein wird, überhaupt wieder einen Posten zu finden. Aber dieses Schicksal haben vor mir schon Millionen erfahren, und nur diejenigen konnten es durchstehen, die sich nicht lange davon umwerfen ließen. Nicht wahr?"

„Ja ... ja ... Du hast schon recht ... wie immer ... du siehst klar, wie immer, sagst es treffend, wie immer. Aber besteht nicht schließlich doch ein Unterschied zwischen einem — sagen wir — normalen Abbau aus den oder jenen wirtschaftlichen und anderen Gründen und diesem Krach hier, diesem plötzlichen Bankrott von heut auf morgen, diesem Selbstmord eines Mannes, mit dem du täglich stundenlang gearbeitet hast! Zu denken, daß du heute früh noch ahnungslos in deinen Dienst gegangen bist und ein paar Stunden später Polizei und Gerichtsbeamte das Bankhaus sperren, das sind doch ..."

„Lediglich Begleitumstände sind das, Wandakind. Begleitumstände außergewöhnlicher Art, sicher. Aber auf die kommt es nicht an. Sie können in keiner Weise den Endeffekt ändern, der in — Arbeitslosigkeit besteht. Und nur der allein fällt ins Gewicht. Mit ihm muß man sich auseinandersetzen und ... zurechtfinden."

„Und Erich Sanders beschäftigt dich nicht weiter? Tut dir denn der Mann nicht leid? Geht dir sein Schicksal nicht nahe?"

„Dazu habe ich keine Zeit. Mag es herzlos klingen, aber ich habe vollauf mit mir selber zu tun. Gefühle, wie die von dir geschilderten, sind Luxus. Luxus, den jene vom Geschick Bevorzugten sich leisten dürfen, können und — meinetwegen auch — sollen, die nichts anderes zu sorgen haben."

„Oh, Lucie, wie hart klingt das."

„Hart? Gegen wen denn? Vielleicht gegen Erich Sanders, einen Toten? Ihm kann meine Härte weder schaden, noch ihr Gegenteil nützen."

(Fortsetzung folgt.)